

Predigt für den 7. Sonntag nach Trinitatis (26.07.2020)  
(Hebräer 13, 1 – 3)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,  
und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

unser heutiger Predigttext entstammt dem 13. Kapitel des  
Hebräerbriefes.

Die Übersetzung in der „Guten Nachricht“ lautet:

*Hört nicht auf, einander als Brüder und Schwestern zu  
lieben. Vergesst nicht, Gastfreundschaft zu üben, denn auf  
diese Weise haben einige, ohne es zu wissen, Engel bei sich  
aufgenommen. Denkt an die Gefangenen, als ob ihr selbst  
mit ihnen im Gefängnis wärt! Denkt an die Misshandelten,  
als ob ihr die Misshandlungen am eigenen Leib spüren  
würdet!*

Vier kurze, knackige Sätze, die es „in sich“ haben!

Was soll ich denn noch alles tun?

Mitmenschen wie Brüder und Schwestern lieben, obwohl  
man schon mit genau denen, den eigenen Brüdern und  
Schwestern, nicht immer klarkommt?

Gastfreundschaft üben? Ich bin doch kein Kneipier oder  
führe einen Beherbergungsbetrieb!

An Gefangene denken? Die haben ihren Knastaufenthalt  
doch wohl selber zu verantworten!

Und wer wird nicht alles Tag für Tag misshandelt. Es reicht  
schon ein Blick in die Tageszeitung oder die  
Abendnachrichten. Ein Fall schlimmer als der andere.  
Da kann doch ich nichts dafür! Ich habe mit meinem  
eigenen Leben schon genug zu tun!

So oder ähnlich werden nicht wenige Menschen antworten.  
Und in der Tat ist das eigene Leben ganz bestimmt nicht  
immer das reine „Zucker schlecken“. Aber solche  
Vergleiche, die im eigentlichen Sinne gar keine sind,  
werden dem Text in keiner Weise gerecht und sind auch  
nicht Ziel führend.

Grundsätzlich muss man zuerst einmal wissen, dass im alten  
Orient, und das gilt im Wesentlichen bis heute, Familie und  
Gastfreundschaft einen besonders wichtigen Stellenwert im  
Alltag einnahmen und einnehmen. Daraus resultiert ein  
ganz anderes Verständnis diesen Textabschnitt betreffend,  
was das gesellschaftliche Miteinander anbelangt.  
Aber dieser kulturelle Aspekt ist nicht alleine Kern der hier  
gemachten Aussagen. Zusätzlich geht es insbesondere um  
das Miteinander der damals noch relativ neuen  
Gemeinschaft der Christinnen und Christen, die sich  
plötzlich, ohne den sichtbaren Jesus auf sich allein gestellt,  
mit ihrem Glauben arrangieren mussten.

Diese völlig neue Herausforderung musste in vielen Gesprächen, Diskussionen, und auch Briefen und Predigten zuerst einmal gemeistert werden.

Hinzu kamen die Anfeindungen von Außen, eine weitere, nicht zu unterschätzende Belastung für die Glaubensgemeinschaft, und natürlich jeden Einzelnen.

Selbstverständlich hat der Predigttext auch für uns im „Hier und Jetzt“ klare Botschaften im Gepäck:

Einander wie Brüder und Schwestern lieben kann in unserem gesellschaftlichen Kontext bedeuten, andere Menschen so zu akzeptieren, wie sie sind. Das heißt nicht, dass man mit allem einverstanden sein muss, was sie sagen und tun. Aber man kann ihnen trotzdem mit dem Respekt begegnen, der ihnen als Mitmenschen zusteht.

Auch wir selber möchten ja nicht herablassend behandelt, oder gar gemobbt werden. Wenn wir uns genau da hinein versetzen, wird relativ klar, worum es geht.

Da gilt eindeutig das bekannte Sprichwort:

„Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu!“

Auf die Gastfreundschaft im orientalischen Sinne bin ich schon kurz eingegangen. In unserer westlichen Hemisphäre, die oft sehr stark geprägt ist von Individualismus und leider auch von Egoismus, ist das heute schwer nachvollziehbar.

Gastfreundschaft in unserem Sinne kann aber bedeuten, dass wir Mitmenschen, die ein Gespräch suchen oder um Hilfe bitten, nicht einfach abweisen. Wir können ihnen unser Ohr und unsere Zeit schenken, auch unsere Hilfe anbieten.

Wenn wir signalisieren: „Ich höre Dir zu, du bist mir jetzt wichtig!“, dann üben wir bereits eine besondere Form der Gastfreundschaft aus.

Sich für einen anderen Menschen Zeit zu nehmen geht auch immer einher mit der Erfahrung, für sich selber neues zu lernen, oder Dinge anders zu interpretieren. Im Prinzip ist das nichts anderes als eine so genannte Win-Win-Situation: Unsere geleistete Zuwendung kehrt auch immer zu uns zurück!

Gastfreundschaft hat auch zu tun mit unserem Umgang mit Flüchtlingen. Wir sind nach wie vor gefordert, denen zu helfen, die Schutz bei uns suchen. Erst im zweiten und den weiteren Schritten gilt es dann, daraus resultierende Probleme anzugehen. Davor müssen wir aber, im wahrsten Sinne des Wortes, vorrangig „erste Hilfe“ leisten. Das fordert Humanität und Gastfreundschaft!

Wenn zu Zeiten des Urchristentums ermahnt wurde, an die Gefangenen zu denken, dann sicher auch deshalb, weil zu dieser Zeit jeder Christenmensch ob seines Glaubens relativ schnell selber in Gefangenschaft geraten konnte.

Kein Christ konnte sich damals so wirklich sicher fühlen.

Und das ist ja leider bis heute in manchen Staaten immer noch so.

Wenn ich selber Angst haben muss, ob meines Glaubens verhaftet zu werden, dann ist in logischer Konsequenz auch meine Empathie gegenüber anderen, denen eben genau das widerfährt, nämlich verhaftet und eingesperrt zu werden, viel größer. Ist das alles weit weg, weil die Gefahr erst gar nicht gegeben ist, dann schrumpft auch das mögliche Mitgefühl.

Wichtig ist: Auch diese Menschen werden von Gott geliebt! Und viele Gefangene in anderen Ländern werden tatsächlich grundlos über Jahre eingesperrt. Denken Sie nur an die vielen politisch Verfolgten weltweit, an Christinnen und Christen in muslimisch geprägten Ländern, oder all die Journalisten in despotisch geführten Staaten, die nur deshalb einsitzen, um mundtot gemacht zu werden. Wenn wir an diese Menschen denken, dann merken wir mal wieder, wie gut wir in der Bundesrepublik leben, und wie sicher wir hier aufgehoben sind.

Viele von den gerade genannten Personengruppen sind zusätzlich leider auch oft Misshandlungen ausgesetzt. Folter wird oft genutzt, um Geständnisse zu erpressen, egal, ob sie dann stimmen oder nicht. Misshandlungen erfahren aber leider auch Menschen in unserem Land. Beispielsweise ist die Dunkelziffer misshandelter Frauen in der Partnerschaft bei uns sehr hoch. Und die Zunahme häuslicher Gewalt während der Corona-

Krise nahm noch einmal deutlich zu. Nicht umsonst wird seit Jahren gefordert, mehr Frauenhäuser zu bauen. Das bekämpft zwar nicht die leidige Wurzel der Gewalt gegen Frauen, ermöglicht aber immerhin Betroffenen, den Teufelskreis zu durchbrechen und diesem entsetzlichen Umfeld zu entfliehen.

Zu den Misshandelten in unserem Land zählen auch oft Kinder. Besonders schlimm vor allem natürlich da, wo sexuelle Gewalt ausgeübt wird.

Die aktuellen Ermittlungsergebnisse der letzten Wochen in NRW und anderen Bundesländern, die von ca. 30.000 Tätern und Nutzern ausgehen, sprechen eine Sprache, die sprachlos macht.

Was bleibt ist, aufmerksam zu bleiben und mit aller Konsequenz rechtsstaatlich gegen die Täter vorzugehen. Ich habe es eingangs gesagt: Vier kurze, knackige Sätze, die es in sich haben.

Meine Gedanken dazu sind nur ein Hauch dessen, was einem hier alles einfallen mag.

Der Text lädt dazu ein, sich individuell mit ihm auseinanderzusetzen und eigene Interpretationen ins Leben zu integrieren.

*Hört nicht auf, einander als Brüder und Schwestern zu lieben. Vergesst nicht, Gastfreundschaft zu üben, denn auf diese Weise haben einige, ohne es zu wissen, Engel bei sich aufgenommen. Denkt an die Gefangenen, als ob ihr selbst mit ihnen im Gefängnis wärt! Denkt an die Misshandelten,*

*als ob ihr die Misshandlungen am eigenen Leib spüren würdet!*

Machen wir es uns im Zweifelsfall ganz einfach:  
Fragen wir uns doch bei allem Reden und Tun immer, ob wir selber mit der angedachten Behandlung für unsere Person einverstanden wären. Wenn nicht, sollten wir ein wenig auf die Bremse treten, denn:  
Manchmal ist auch im Bereich der Emotionalität weniger mehr!

Versuchen wir, mitmenschlich zu bleiben, und in christlichem Sinne zu agieren.  
Es ist zum Wohl des Gegenübers, wie auch zu unserem eigenen Wohl.  
Und Gott, dem Güte und Gnade so überaus wichtig sind, wird uns nicht nur unterstützen, sondern seinen Segen mit Freude verschwenderisch über uns ausgießen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.